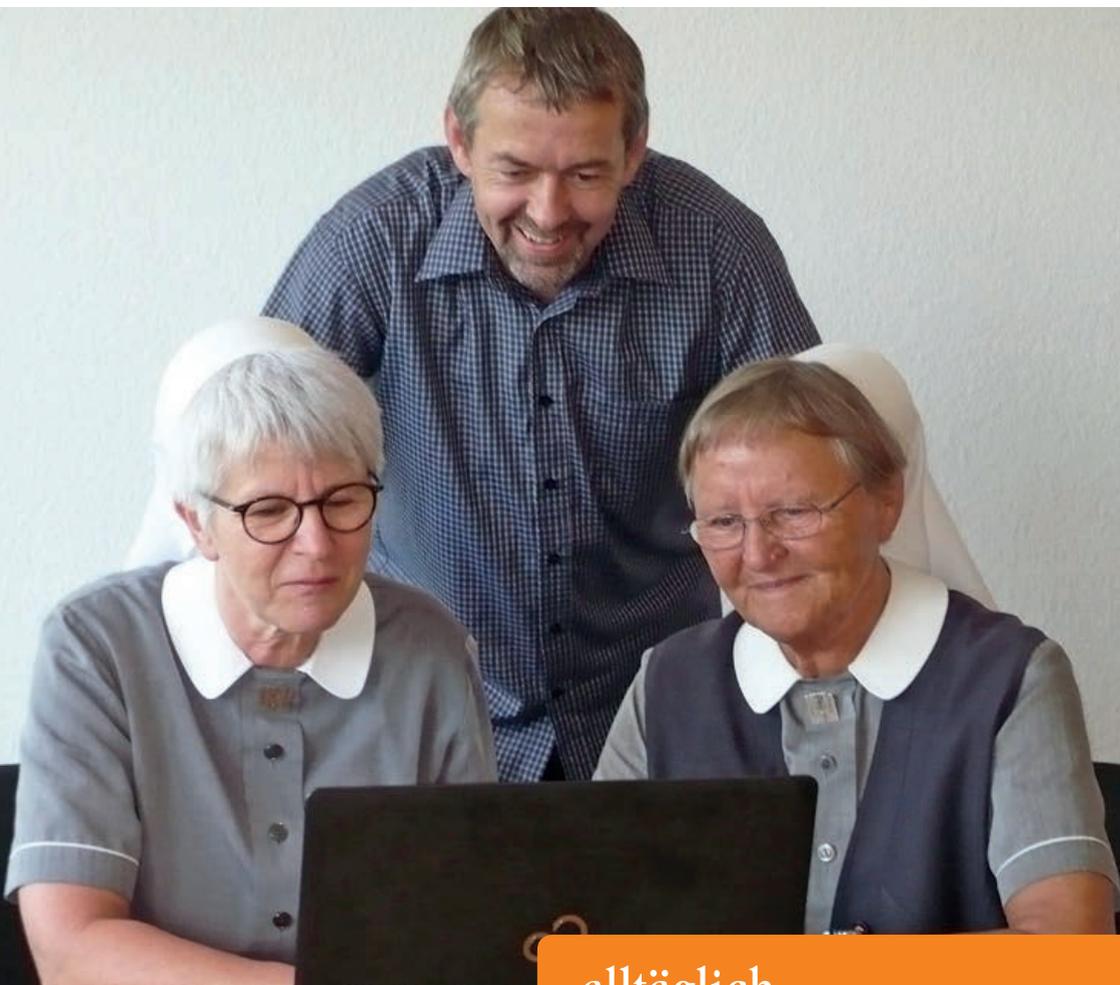


Freundesbrief



alltäglich



Impulse zum Gebet

Diakonie-Gemeinschaft

Gott, himmlischer Vater, danke

- ... für die vielfältigen Veranstaltungen in unseren Häusern
- ... für die vielen verschiedenen Menschen, die du zu uns führst
- ... für die elf neuen Mitglieder in unserer Diakonie-Gemeinschaft und für die weiteren Interessenten
- ... für alle, die uns im Umstrukturierungsprozess betend und beratend begleiten

Bitte

- ... rede durch dein Wort zu den Gästen – stärke sie, gib ihnen neue Kraft
- ... bewahre sie und uns weiterhin unterwegs und bei den zahlreichen Veranstaltungen

Heinrich-Heinel-Heim

Danke

- ... dass du immer wieder neue Bewohner zu uns führst

Bitte

- ... hilf ihnen beim Loslassen des Bisherigen und beim Einleben
- ... hilf unseren Mitarbeitenden beim Abschiednehmen von Bewohnern
- ... schenke ihnen Liebe, Einfühlungsvermögen und Weisheit im Umgang mit den Neuen

Gern schicken wir Ihnen kostenlos die monatlichen Impulse zum Gebet – Anruf oder Mail genügt: 09101 – 70 40 zentrale@diakonie-puschendorf.org



Liebe Freunde, zahlreiche Veränderungen prägen unseren Alltag und das Jahr 2016 in der Diakonie-Gemeinschaft. Einiges wurde bereits verändert: So z.B. wurden elf weitere neue Mitglieder in den Diakonie-Gemeinschaft e.V. aufgenommen. Um Energiekosten sparen zu können, wurde ein kleines Blockheizkraftwerk installiert. Davon berichten wir in diesem Freundesbrief.

Andere Veränderungen sind „auf den Weg gebracht“, so z.B. Umbaumaßnahmen im Eingangsbereich und Renovierungsarbeiten im Schwesternhaus. Weitere Veränderungen, z.B. das inhaltliche Angebot für unsere Gäste sind angedacht, werden weiter durchdacht, durchgerechnet und vor allem durchbetet. Auch die Herausforderungen des Alltags ändern sich. Welch ein Geschenk, dass Gott, der Herr derselbe ist und bleibt – von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nur mit seiner Führung, seiner Hilfe, und nur, wenn jeder am jeweiligen Platz das macht, was gerade dran ist, können wir alles schaffen.

Am 18. September feiern wir unser 90. Jahresfest. Ein Blick in die Geschichte zeigt uns, dass bei allen Veränderungen bleibt eines gleich bleibt: **Gottes Auftrag für uns als Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf.** Missionarisch diakonische Aufgaben nahmen bereits die ersten Schwestern 1926 auf der Jägersburg wahr: Gäste aufnehmen, Hilfeleistungen anbieten, Evangelium verkündigen. Das ist unser Auftrag bis heute. Packen wir es an!

Herzliche Grüße aus Puschendorf, Ihre

Schwester Elisabeth Schwert



Von Christus ergriffen – im Dienst für Christus

Diakon Hans Scherbaum nimmt nach 5½-jähriger Tätigkeit als Heimleiter im Heinrich-Heinel-Heim eine neue berufliche Herausforderung im Erzbistum Bamberg an. In einem Gottesdienst am 28. Juni 2016 wurde er verabschiedet. Hier die Predigt von Pfarrer Georg Güntsch. Er ist zur Zeit geistlicher Begleiter der Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf und brüderlicher Freund von Diakon Scherbaum.

Predigttext: Philipper 3, 12 - 14

„Nicht, dass ich's ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus ergriffen bin.

Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgestreckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung in Christus Jesus.“

Predigt

Der Apostel Paulus lässt uns teilhaben an seinem Leben im Glauben an Jesus Christus. Er belehrt seine Gemeinde nicht nur: Das müsst ihr für wahr halten. Das müsst ihr tun. Darauf müsst ihr besonders achten. Er lässt uns hineinschauen in seine innersten Gedanken und Empfindungen. Was Paulus in diesem kurzen Abschnitt der Epistel im Philipperbrief schreibt, gehört zu den Lieblingstexten von Hans Scher-



baum, den wir heute verabschieden. Am Anfang seines Theologiestudiums wurde sie ihm bei einer Einkehrtagung zu einer Losung für das ganze Leben. Auch bei seiner Weihe zum Diakon sind ihm diese Sätze als Leitwort für seinen Dienst gegeben worden. Er erzählte mir sinngemäß: *In diesen Worten finde ich mich wieder. Sie sind für mich wie ein Spiegel.*

Ich stimme Hans Scherbaum zu. Auch das verbindet uns miteinander.

Wer wollte sich mit Paulus, dem großen Missionar für die Völker in der Anfangszeit der Kirche vergleichen? Sein ganzes Leben war ein Abenteuer.

Ein Abenteuer zuerst, für das er sich später schämte. Er hasste Christus und verfolgte die Christen.

Ein Abenteuer dann, für das er sein Leben lang dankbar war. Christus ist ihm erschienen. „*Ich bin Jesus, den du verfolgst*“ hörte er. Alles wurde dadurch für Paulus neu. Er schreibt: „*Was mir (früher) Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet.*“ Seitdem Jesus ihn zur Umkehr rief,

änderten sich seine Überzeugungen, seine Gewohnheiten, sein Verhalten. Seitdem treibt ihn die Begeisterung für Jesus Christus. Er reist durch die damals bekannte Welt. Er verkündigt Juden und Heiden: Es ist in keinem anderen das Heil. Jesus Christus ist unser Erlöser.

Was war der größte Wunsch des Apostels? Er sagt: Ich möchte Christus immer besser kennen lernen. Sein Schicksal soll mein Schicksal sein.

Ich will, dass Christus mich ganz und gar prägt. Ich bitte ihn, dass ich die Kraft seiner Auferstehung erfahre. Ich bitte ihn, dass er mich ganz und gar verändert.

Paulus ist bewundernswert. Sein Eifer. Seine Arbeitskraft. Seine Liebe. Seine seelsorgerlichen Briefe. Vor allem aber auch seine Ehrlichkeit.

Diese Gedanken lasst uns nun bedenken. Sie sollen für Hans Scherbaum wie ein Abschiedssegens sein. Sie können auch uns zu einem tapferen Glauben ermutigen.

Der große Apostel sagt von sich: Ich bin nicht vollkommen. Ich bin auf dem Weg. Ich bin von Jesus Christus ergriffen. Aber: Ich bin nicht fertig. Ich habe ein Ziel. Ich will Jesus dienen.

Aber werde ich das können? In jeder Situation? An jedem Ort? Wie ich mich auch fühle?

Ich schätze mich selbst noch nicht so ein. Lieber Hans Scherbaum, was auch immer auf Dich zukommt:

Mit dem Apostel wisse: Wir sind nicht vollkom-

men. Wir sind nicht fertig mit dem Lernen. Wir können üben, immer wieder üben: Wir haben das Ziel, Jesus zu dienen.

„Einem Gläubigen ist nichts schädlicher, als dass er meint, er habe es schon ergriffen, und es sei nicht nötig, es erst zu suchen.

Viele fallen zurück in Sicherheit und Faulheit. Das Leben ist keine Frömmigkeit, sondern ein Fromm-Werden, kein Wesen, sondern ein Werden, keine Ruhe, sondern ein Üben. Wir sind es noch nicht, wir werden es aber.“ (Martin Luther zu Philipper 3, 13)

Der große Apostel sagt von sich – übersetzt für uns:

Ich vergesse, was hinter mir liegt. Ich strecke mich aus nach dem, was auf mich wartet. Ich jage dem neuen Ziel nach. Ich will für Christus und für die mir anvertrauten Menschen da sein.

Mit dem Apostel glauben wir: Unser Weg ist kein Zufall. Wir sind gesandt. An unserem Können und unseren Fähigkeiten allein wird es nicht liegen. Wir können aus der Gnade Gottes leben.

„Seid getrost! Nicht von euch sollt ihr die Gnade erwarten, sondern im Gegenteil: indem ihr nichts von euch erwartet, sollt ihr sie erwarten.“ (Blaise Pascal)

Am Schluss des Gedankengangs schreibt Paulus ein Wort, das leicht missverstanden werden könnte. *„Ich jage nach dem Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in*



Christus Jesus.“ (3,14)

Ist Paulus am Ende doch ein Egoist in seinem Glauben? Ist er so eifrig, weil er belohnt werden will?

Strengt er sich so an, weil er den Siegespreis der himmlischen Berufung vor anderen erringen will? Liebt er, weil er Anerkennung sucht? Das Wort „*Siegespreis*“ kommt nur noch im Kolosserbrief vor. (2,18) *„Lasst euch von niemand den Siegespreis nehmen...“*, steht da. Der Zusammenhang dort lehrt uns: Der himmlische Siegespreis ist nicht bestimmt für

Einzelkämpfer. Wir sind immer Glieder des Leibes Christi – verbunden mit dem Haupt Christus, durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten.

Verbunden miteinander leben wir mit unserer je einzelnen Berufung.

Lieber Hans Scherbaum, ich bin Gott dankbar, dass wir einige Jahre so erlebt haben: Miteinander und verschieden im Dienst für Christus.

Amen.

Fahrradtour mit beruflichen Folgen

Wir haben einen gemeinsamen Gottesdienst gefeiert, so wie Sie, Herr Scherbaum, es sich gewünscht haben. Ich finde, das ist ein guter Start in den Abschied, wenn man Gott die Ehre gibt und ihm dankbar ist für das Erreichte und Erlebte in einer Arbeitsstelle, insbesondere wenn man eine verantwortungsvolle Funktion innehatte.

Ins Heinrich-Heinel-Heim sind Sie auf außergewöhnliche Weise gekommen. Wenn es stimmt, dann war eine Fahrradtour im Sommer 2010 schuld, bei der Sie an unserem Haus vorbei gekommen sind und Ihr Interesse geweckt wurde. Aufgrund der Beschilderung haben Sie dann wohl die Diakonie-Gemeinschaft gegoogelt. Die geistliche Ausrichtung hat Sie angesprochen, Sie haben sich darauf

hin auf die Stelle des Einrichtungsleiters im HHH beworben und am 1. Januar 2011 diese dann übernommen. Die DG hat damals einen Heimleiter für das HHH gesucht. Und so ist Gott. Er macht Geschenke zu rechten Zeit. Und als solches hat Sie die Diakonie-Gemeinschaft damals erlebt.

Ich glaube, dass Sie eine Neigung, ja Begabung zum Verkündigungsdienst haben. Ich habe Sie selbst bei meinen Aufenthalten hier im Haus in den vergangenen Monaten gehört und gespürt, dass es Ihnen Freude macht, mit der Bibel zu arbeiten. Ihre gute, geistliche Art war und ist auch bei



Hans Scherbaum



den Bewohnern des Heinrich-Heinel-Heims sehr geschätzt. In vielen Krankensegnungen, Gottesdiensten und Aussegnungen kam das immer wieder auf ganz bemerkenswerte Weise zum Ausdruck. Ihre zuverlässige, einsatzbereite Art war eine gute Basis für die Zusammenarbeit mit mir persönlich und mit dem Leitungskreis insgesamt. In den vergangenen 5 ½ Jahren haben Sie als Einrichtungsleiter im HHH neue und positive Akzente gesetzt. Sie waren zuverlässig, freundlich und Ihre verbindliche Art konnte ich gut leiden. Sie haben auch einen feinen Humor und ein herzliches Lachen. Ihr jovialer, kontaktfreudiger Umgang mit Bewohnern, Mitarbeitern und Gästen auf Festen wie zum Beispiel den Geburtstags-Cafés ist bekannt und erwähnens-

wert und in jedem Fall gern gesehen. Sogar ein denkwürdiges Schlachtfest wurde wohl unter Ihrer Ägide im HHH gefeiert. Im Namen des Leitungskreises möchte ich Ihnen herzlich für die Zeit bei uns im HHH danken. Ihre Arbeitsstelle bei uns in der Diakonie-Gemeinschaft mit Ihrer verantwortungsvollen Funktion war sicher auch ein gutes Übungsfeld für das, was die Zukunft bringen und Ihnen abverlangt wird. Zur Meisterung von Schwierigkeiten und Herausforderungen hat Marc Aurel schon vor fast 2000 Jahren gesagt. „*Übe dich in den Dingen, an denen du zweifelst.*“ Hoffentlich war es in den letzten Jahren nicht zu schlimm. (Leicht gekürzte Ansprache im Rahmen der Verabschiedung von Hans Scherbaum.)

Dietrich Bechmann



Sommerfest im Heinrich-Heinel-Heim



Auf den folgenden Seiten berichten verschiedene Menschen, seit wann, wie und warum sie sich in der Diakonie-Gemeinschaft (im Text abgekürzt DG) einsetzen.

Schwester Monika Reschies – Diakonisse im Service



Gemeinsam geht es wirklich besser!

Im Physikunterricht hat mich der Blick durch ein Prisma begeistert. Nun sind alle Farben des Regenbogens durch die

Lichtbrechung erkennbar. Ein ganz einfacher geschliffener glasklarer kleiner Klotz und dann diese Vielfalt.

In diese Zeit fällt auch meine erste Begegnung mit der Diakonie-Gemeinschaft. Von Berlin aus fuhren meine Eltern und Schwester regelmäßig nach Puschendorf.

Ein weißer Fleck auf unserem damaligen Straßenatlas.

Das ist jetzt über 40 Jahre her. Mit 20 Jahren bin ich dann ins Mutterhaus eingetreten. Ich wusste mich vom Herrn berufen. Dabei war es so ähnlich wie bei einem Blick durch das Prisma.

Immer mehr Farben entdeckte ich in unserer Diakonie-Gemeinschaft. Diese Vielfalt kommt mir persönlich sehr entgegen.

Zuerst einmal war da die praktische Seite, ich habe mein Praktikum und Anerkennungsjahr zur Hauswirtschaftsleiterin hier absolviert. Dann aber konnte ich mich mit Musik, Kreativität, Ideen, strukturiertem Denken einbringen.

Die verschiedenen Arbeitsbereiche, in die ich gesandt wurde: in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, im Mutterhaus, Gästehaus und Altenheim gaben und geben mir Gelegenheit an dem Platz, wo ich gerade bin, mich mit Leib und Seele einzubringen. Als Jugendliche wurde mir klar, dass ich auch ohne eigene Familie Mutter für viele sein kann. Das bin ich momentan u.a. für Menschen, die viel älter sind als ich.

In den Gremien, Schwestern- und Verwaltungsrat, bringe ich mich gern mit meiner praktischen Erfahrung und Ideen ein; bei Veranstaltungen und Festen wirke ich mit Klavierbegleitung und Flötenspielen mit. Von Natur aus bin ich gern allein, aber ich bin froh und dankbar, in der Diakonie-Gemeinschaft zu sein.

Hier muss ich nicht allein Entscheidungen treffen, mich allein versorgen, und ich bin nicht einsam mit meinen Ängsten und Sorgen. Viele beten mit und können gemeinsam größere Aufgaben bewältigen. Außerdem habe ich nicht nur eine leibliche Schwester (auch hier Diakonisse), sondern viele Geschwister.

Dass ich heute hier bin, ist die Treue unseres Herrn.

Jeder Regenbogen, den ich oft gut von meinem Zimmer im 4. Stock Altenheim aus sehen kann, erinnert mich an diese Treue, die über dem Leben unserer Diakonie-Gemeinschaft und über meinem Leben steht.



Dienstbruderschaft Schwester Anita Kammerer, Marktrechwitz

Hier einige Kurzinfos von Gottes vorbereitendem Handeln in meinem Leben:



- geboren in Kirchenlamitz/Oberfranken
- Ausbildung als Krankenschwester im Krankenhaus Marktrechwitz – unter der Leitung von Puschendorfer Diakonissen
- vorher 8 Wochen Praktikum im Mutterhaus in Puschendorf
- so erlebte ich verschiedene Schwestern und ihren Alltag
- meine geistliche Heimat: Landeskirchliche Gemeinschaft Marktrechwitz
- nach dem Kontakt mit den Schwestern wollte ich auch eine geistliche Heimat in Puschendorf
- daher wurde ich 1969 Verbandschwester
- kurz danach schlossen sich Mitarbeiter der Puschendorfer Schwestern zu einer eigenen geistlichen Gemeinschaft zusammen, die sehr viele Parallelen zur Gemeinschaft der Schwestern aufwies
- später entstand der Name „Dienstbruderschaft“
- sehr froh und dankbar bin ich, dass ich von Anfang an zur DB gehöre

Durch die Geschwister habe ich viel Positives erfahren. Wenn ich nach Puschendorf fahre, ist es für mich immer wie ein nach Hause kommen; Puschendorf wurde mir zur zweiten Heimat. Dort kann ich zur Ruhe kommen. Tiefe Freundschaften zu einzelnen Geschwistern bestehen bis heute.

Familie und Beruf (Leiterin der Säuglingsstation im KH Marktrechwitz) forderten mich jahrelang sehr. In diesen Jahren zehrte ich von der Gemeinschaft der DB. Oft wurde ich ermutigt, besonders in den monatlichen Gebetstagtreffen mit den Diakonissen und DB-Geschwistern in Oberfranken. Als eine der Diakonissen merkte, dass ich schwanger war, rief sie erfreut: „**Wir kriegen ein Kind.**“

In der schweren Zeit nach dem plötzlichen Tod meines Mannes wurde ich durch die Hilfe und Gebete der Geschwister getragen. 2007 begann meine Altersteilzeitphase, und ich brauchte erst mal Zeit für Haus und Hof. Dann wurde mir klar: jetzt kannst du wieder etwas machen. So kochte ich z.B. auf cfr-Freizeiten. Eigenartigerweise gab es an all den Orten, wo ich kochte, Gasherde – das war neu für mich. Weil ich zwei Töchter habe, war auch der Umgang mit „Lausbuben“ bei der Fußballfreizeit eine ganz neue Erfahrung. Noch ahnte ich nicht, dass Gott mich schon damals auf etwas ganz Neues vorbereitete.

2009 fragten mich die Geschwister, ob ich als Krankenschwester bei der Seniorenfreizeit in Puschendorf helfen könnte. Gern sagte ich zu.

Dann sagte mir eine Schwester: „*Du könntest doch mal mitfahren nach Russland, zu unseren Kindern nach Slavsk.*“ Ich hatte schon länger die Reise zu meiner Tochter geplant, die damals in Südafrika arbeitete. Dann dachte ich: warum nicht auch Russland?

Gut, dass ich noch nicht wusste, was alles auf mich zukommt. Denn bis fast zur letzten Minute wusste ich nicht, ob ich mitfahren kann oder nicht, weil mein Visum per Express kam - genau eine Stunde, bevor ich losfahren musste. Die Fahrt dauerte drei Tage. Aber als ich im Swetlatschok war und die Kinder erlebte, wusste ich: hier bin ich richtig!

Der Jüngste im Swetlatschok, Kyrill, schaffte es, dass ich das erste Mal nach dem Tod meines Mannes wieder herzlich lachen konnte. Nach dem ersten Besuch war ich in den letzten Jahren jeweils für vier Wochen im Swetlatschok. Gut, dass ich auch Kinderkrankenschwester bin, denn während ich da war, wurden mehrmals Kinder krank. Und ich musste auf einem Gasherd kochen. Gottes Vorbereitung war perfekt!

Ein besonderes Geschenk ist für mich das Zeichen des Bundes Gottes, der Regenbogen. An dem Tag, als meine Kinder und ich erfuhren, dass mein Mann im Krankenhaus ganz plötzlich verstorben war, tröstete Gott uns durch einen wunderschönen Regenbogen. Bei jedem meiner Aufenthalte in Slavsk schenkte mir Gott einen Regenbogen – nur 2015 nicht. Kyrill malte mir zum Abschied ein

schönes Landschaftsbild – mit – Sie werden es schon ahnen: mit einem tollen Regenbogen.

So lange Gott mir die Kraft gibt, setze ich mich weiterhin gern ein - u.a. bei der Seniorenfreizeit und bei der Pflegefamilie im Swetlatschok.

Neue Mitglieder der Diakonie-Gemeinschaft Martha und Manfred Schellenberger, Ansbach



Die Landeskirchliche Gemeinschaft in Ansbach feiert heuer ihr 130-jähriges Jubiläum. Jahrzehntelang war hier eine Puschendorfer Diakonisse tätig. Die erste (damals Jägersburger) kam 1928 – die letzte war S. Brigitte Schlotter, die 2002 in den Ruhestand ging. Die Schwestern haben uns mit geprägt. Es gab viele hilfreich Gespräche – bei Martha in den Frauenkreisen oder bei der Durchführung der Frauenfrühstückstreffen und bei Manfred, in der Eigenschaft als Delegierter und zeitweise als Präsidiumsmitglied im LKG.



So war uns die Verbundenheit mit der Diakonie-Gemeinschaft immer wichtig, und wir freuen uns stets auf Begegnungen in Puschendorf.

Die Landeskirchliche Gemeinschaft (LKG) und die Diakonie-Gemeinschaft sind zwei getrennte Werke und gehören doch zusammen. Diese Verbindung zeigt sich u.a. durch die gemeinsamen Gespräche in den Leitungsgremien. Auch die LKG hat sich diakonische Arbeit auf die Fahne geschrieben.

Gerne unterstützen wir die missionarische und diakonische Arbeit der Diakonie-Gemeinschaft. Dankbar denken wir zurück an den Besuch in Slavsk im vorletzten Jahr. Wir konnten hautnah die Verhältnisse vor Ort kennenlernen. Für Manfred war vor einigen Jahren der Hilfstransport mit dem LKW nach Slavsk ein besonderes Erlebnis.

Anfang der 80iger Jahre haben wir mit den damals noch kleinen Kindern zwei Mal die Kurz-

bibelschule besucht. Während des Unterrichts kümmerten sich Diakonissen liebevoll um unseren Nachwuchs. Manche Aussagen von Lehrern von damals wirken bis heute in uns nach. Für unser ehrenamtliches Engagement in Bibelstunden, Haus- und Frauenkreisen war die Teilnahme am Unterricht sehr hilfreich. Martha konnte mehrmals die Angebote der Gästearbeit in Form von Frauen-Wochenenden oder Seminartagen für Frauenarbeit wahrnehmen. Der alle zwei Jahre stattfindende Frauentag ist eine gute Möglichkeit, um in einem weiten Umfeld dafür zu werben.

Ebenfalls lieb geworden ist uns der Wochenschluss am Samstag im Andachtsaal. Wenn sich die Gelegenheit bietet, z.B. nach einem Besuch bei „unseren“ Ansbacher Schwestern, sind wir gerne dabei. Wir freuen uns, dass wir durch unsere Mitgliedschaft mit der Diakonie-Gemeinschaft verbunden sein dürfen und sehen das als eine Bereicherung.

crossing! hat Zukunft!

Noch vor der Sommerpause wurde in den verantwortlichen Gremien der Diakonie-Gemeinschaft entschieden, dass wir über das Jahr 2017 hinaus ein *crossing!*-Team haben wollen. Wünschenswert wäre es, wenn sich *crossing!* sogar als ständiges, dauerhaftes Programm etabliert.

Seit fast zwei Jahren bewegt uns die Frage, ob und wie das *crossing!*-Projekt weiter gehen kann. Die Frage war, wie wir das es finanziell und konzeptionell zukunftsfähig machen können.

Immer deutlicher wurde, dass es noch stärker von vielen Schultern getragen werden muss. Im ersten Halbjahr haben sich einige Perspektiven ergeben, die zeigen, dass dies möglich ist und *crossing!* damit langfristig tragbar wird. Zum einen zeigt sich ein wachsendes Spendenaufkommen. Im Besonderen hat die Dienstbruderschaft der DG entschieden eine namhafte Spende ins *crossing!*-Projekt zu investieren.

Zum anderen ist das *crossing!*-Team mittlerweile so etabliert, dass diverse Tätigkeiten des *crossing!*-Projekts auf weitere Schultern verteilt werden können. Zwar bleiben bei Rainer Schöberlein die Kernaufgaben der *crossing!*-Team-Begleitung, doch können nun einige Tätigkeiten ohne Qualitätsverlust von anderen übernommen werden, was auch zur Entlastung des *crossing!*-Budget führt.

So traf es sich gut, dass Rainer Schöberlein im Sommer eine Berufung zum Referent für die

Jungakademikerarbeit der Studenten Mission in Deutschland (SMD) erhielt. Diesen Reisedienst tritt er in einer 75%-Stelle ab dem 1. November 2016 von Puschendorf aus an.

In der Summe ergeben sich dadurch sehr gut finanzielle und organisatorische Perspektiven, die das *crossing!*-Projekt nachhaltig sichern können. Dankbar sehen wir, dass sich zur richtigen Zeit verschiedene Türen geöffnet haben.

Beten und SCHOKI für crossing!

Genauso sind wir dankbar für alle Begleitung des *crossing!*-Teams mit Gebet und Spenden. Wir freuen uns auch weiterhin über die finanzielle Unterstützung, damit *crossing!* weiterhin ermöglicht werden kann. Aber noch viel wichtiger ist die Begleitung des *crossing!*-Projekt im Gebet – weiter unten einige Gebetsanliegen.

Rainer Schöberlein – Teamleiter crossing!

Impressum

Redaktion: S. Evelyn Druzak, Claudia Göß, S. Gertrud Hägel, S. Eva-Maria Klöber, S. Elisabeth Schwert, S. Hannelore Tröger
v.i.S.d.P.: S. Elisabeth Schwert

Konferenzstraße 4, 90617 Puschendorf
Tel.: 091 01/70 40 - Fax: 091 01/70 465
www.diakonie-puschendorf.org

E-mail: zentrale@diakonie-puschendorf.org
Fotos: Diakonie-Gemeinschaft
Druck: Müller Fotosatz & Druck, 95152 Selbitz
Konto: Sparkasse Fürth
IBAN: DE 20 7625 0000 0000 1898 03
SWIFT-BIC: BYLADEM1SFU

Spendenkonto

Sparkasse Fürth

IBAN: DE 20 7625 0000 0000 1898 03

SWIFT-BIC: BYLADEM1SFU

Stichwort: *crossing*





Auslandsimpressionen



Vera - Haiti: Die Zeit in Haiti war für mich reich gesegnet, ich hatte die Möglichkeit viele verschiedene Arbeitsbereiche zu sehen und die Kultur kennenzulernen. Unter anderem, wie auf dem Bild zu sehen, besuchte ich den Kidsclub von Benoits. Dort durfte ich die Begeisterung der Kinder für unseren Herrn miterleben, mit ihnen Zeit verbringen und ein Zeugnis für sie sein. Beeindruckt hat mich die Dankbarkeit der Leute, vor allem wenn sie nach kleinen Erfolgen „Merci Senieur“ – „Danke Herr“ gesagt haben, wodurch mir bewusst wurde, dass auch wir viel Grund zum Danken haben.
hinten an der Säule: Sarah Oelschlegel - crossing!-Team 2014/15 – momentan Lernbelferin auf Haiti.

Noah - Ecuador: Auf diesem Bild sind meine Gastmutter Julia und zwei ihrer Söhne Finn-Yannik und Phil Joas mit mir bei der Wanderung um einen Vulkankrater zu sehen. Die Zeit in Ecuador war eine tolle, erlebnisreiche Zeit. Dort konnte ich viele neue Erfahrungen machen und eine neue Kultur kennen lernen.



Alisa - Philippinen: Beim Essen während des Adonia-Camps. Die gemeinsamen Mahlzeiten waren immer eine gute Gelegenheit um mit den Teilnehmern ins Gespräch zu kommen und einfach Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Ich war begeistert von der Offenheit und Herzlichkeit aller Menschen und habe mich in der Kultur wirklich wohl gefühlt. Die tollste Erfahrung für mich war, zu sehen, dass wir den Kindern trotz der Sprachbarriere die Liebe Gottes weitergeben und einfach für sie da sein konnten.

Anna - Lesbos: So schön wie die Welt ist, so groß ist ihr Leid. Wir haben es in der Hand, etwas daran zu ändern. Wenn wir wollen, sogar an letzterem.



Anna - Lesbos: „Kein Mensch ist illegal“



Susanna - Philippinen: Die lebendige, herzliche Kultur der Filipinos, ihr Glaube und ihr Vertrauen haben mich einen Monat lang zum Staunen gebracht, zusammen mit atemberaubend schöner Natur und funktionierender Spontaneität. Ich bin Gott und den jungen und älteren Geschwistern vor Ort dankbar für die wunderbare, abenteuerliche Zeit, für alles wo ich meine Hilfe einbringen konnte und für alles, was ich lernen durfte. Auf dass ich wieder mal in dieses wunderschöne Land gehen kann!

Sarah - Lesbos: Auf diesem Bild seht ihr, wie mir von einem fremden Flüchtling mit strahlendem Gesicht ein Regenwurm in die Hand gedrückt wird. „Da, schau! Ein Regenwurm!“ Mein Einsatz in Griechenland war von Gottes Begleitung und Bewahrung geprägt. Besonders bleiben mir die Menschen im Gedächtnis, die nichts haben und doch so viel teilen und eine tiefe Dankbarkeit uns gegenüber ausdrücken. Was für eine Gelegenheit, von Gottes Liebe zu erzählen!



Weike - Philippinen: Auf dem Bild sieht man eine Probe beim Zeichensprache-Workshop, bei dem ich spontan die Leitung übernehmen musste. Trotz sprachlicher Barrieren hat es dank einer guten Teamarbeit super geklappt, und bei der Aufführung konnte ich wirklich voller Stolz den Kindern zusehen. Ich habe immer wieder gemerkt, dass mir Verantwortung übertragen wurde, die ich mir selbst nicht zugetraut hätte, und dass ich an solchen Herausforderungen wachsen konnte.



Simon - Philippinen: *Auf diesem Bild sieht man meine Kleingruppe vom 1. Musicalcamp. Mir ist während des Auslandsmoduls - und auch durch diese Jungs - klar geworden, dass ich als Grundschullehrer beruflich Kinder leiten, fördern und fördern möchte und ihnen ein gutes, liebevolles Vorbild sein möchte.*



2000,- Euro von der ACREDO Stiftung

Stefan Müller von der Evangelischen Bank übergibt einen 2.000 Euro-Spendenscheck der zu der Kirchenbank gehörenden ACREDO Stiftung. Zu *crossing!* sagt er: „Da uns christliche Werte in unserem Handeln leiten und uns die Jugendförderung am Herzen liegt, unterstützen wir dieses außergewöhnliche Angebot gern mit einer Spende der ACREDO Stiftung“. Dafür sagen wir herzlichen Dank!

Gebetsimpulse *crossing!*-Team:

- Dank für die gesegnete Zeit im Auslandsmodul
- Bitte um gelungene Umverteilung der *crossing!*-Arbeitspakete
- Bitte für gesegnetes *crossing!*-NET-Treffen rund ums Jahresfest
- Gottes Führung bei der beruflichen Orientierung und der Berufswahl
- Bitte um gesegnete Zeit in den diversen Arbeitsbereichen – viel Einfühlungsvermögen und Offenheit im Umgang mit Mitarbeitern, Altenheimbewohnern, Gästen und Kindern
- Für die passenden Bewerber und Weisheit bei der Auswahl der Teamler für den *crossing!*-Jahrgang 2017/18



INFONACHMITTAGE

SO - 30. OKTOBER 2016 & SO - 26. FEBRUAR 2017

JEWELS 14-17 UHR (IN PUSCHENDORF)

ANMELDUNG AN INFO@CROSSING-TEAM.DE



Weihnachten steht vor der Tür

Liebe Freunde und Förderer unserer Rumänien-Hilfe!

Das Erscheinen des 2. Freundesbriefes 2016 erinnert uns daran, dass 2/3 des Jahres bereits der Vergangenheit angehören. Durch unsere Weihnachtspäckchen-Aktion steht für uns Weihnachten schon wieder vor der Tür.

Aber zuerst wollen wir Sie mitnehmen und über all das informieren, was durch Ihre Hilfe und Unterstützung in den letzten Monaten geschehen konnte.

Die Ereignisse in der Welt sind von Katastrophen, Terror, Krieg und Verbrechen gezeichnet. Hilfe tut an allen Ecken und Enden not. Spontane Hilfe ist gut, konstante Hilfe lebenswichtig. Hier unterscheiden wir uns von vielen Hilfsorganisationen, die nach einer gewissen Zeit der Unterstützung ihre Hilfe einstellen. Unsere rumänischen Freunde und Partner schätzen die Treue seit über 25 Jahren sehr. Es kommt in Gesprächen immer wieder zum Ausdruck, wie dankbar sie für finanzielle und materielle Hilfe sind, die einzelnen Personen und Familien zugute kommt. Wir können diesen Dank nur immer wieder an Sie weitergeben. Unser HERR sei Ihnen ein reicher Vergelter.

Eine besondere Freude und Überraschung war für uns Ihre Reaktion auf unsere Bitte um **Holzöfen**. 21 Öfen konnten wir aus nah und fern abholen und transportfertig machen. Inzwischen sind durch 7 Transporte ca. 40.000

kg Hilfsgüter in Rumänien angekommen. Da uns viele Schränke, Einbauküchen, Pflegebetten, Matratzen, Rollstühle, Rollatoren, Sofas und Liegen etc. angeboten wurden, war im März und August ein Großtransporter im Einsatz.

Leider haben wir **wenig Lagermöglichkeiten**, um Möbel anzunehmen (nur im Einzelfall). Kleidung und Schuhe bleiben nach wie vor die Hauptunterstützung. Seit einigen Monaten gibt es weniger Kleiderspenden, was mit der starken Flüchtlingswelle im letzten Jahr zu tun hat. Ausgeglichen wurde dies durch **Unterstützung einiger Textilfirmen**, die uns neue Kleidung zur Verfügung stellten. 6.000 Paar Hausschuhe erhielten wir durch eine Firmenauflösung, ca. 500 kg gute Kleidung als Restposten einer Flüchtlingshilfe, da diese Menschen in andere Quartiere umziehen konnten. Wir erleben Gottes Treue in vielerlei Hinsicht im Großen und im Kleinen.

Finanzielle Hilfe

In den Sommerferien waren ca. 7 – 8 **Kindergruppen im Freizeithaus** Tärcaja zur Erholung an Geist, Seele und Leib. Dank Ihrer Spenden konnten wir € 3.000, - zur Verfügung stellen, um Kindern aus armen Familien diese Urlaubswochen zu ermöglichen. Ca. € 4.000, - gehen jährlich als Direkthilfe an Alte, Kranke und Pflegebedürftige für Medikamente, Brennholz und Lebensmittel. **Weihnachtspäckchen-Aktion 2016**



Freizeitgruppe in Tärcaja



Wir laden Sie ein, uns auch bei der diesjährigen Aktion

„Weihnachtsfreude für ein rumänisches Kind“

zu unterstützen. In den „fetten“ Jahren 2013 und 2014 konnten wir mit ca. 2.700 Päckchen vielen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten. Durch die Flüchtlingssituation im Herbst 2015 erlebten wir einen Rückgang von 600 Päckchen. Für die 2.100 Päckchen waren wir sehr, sehr dankbar. Leider konnten nicht alle



Erwartungen erfüllt werden. In größeren Familien musste manches Kind auf ein eigenes Päckchen verzichten. Unsere Erwartung und Hoffnung in diesem Jahr ist die Zahl 2.700 vom Jahr 2014. Wir können uns die Freude, Dankbarkeit und glänzenden Augen der Kinder gar nicht vorstellen,

wenn sie ein Päckchen in Händen halten, da bei uns Wohlstand meistens als normal be-

trachtet wird.

Viele unserer älteren Leser erinnern sich vielleicht noch an die 1. Tafel Schokolade nach dem Ende des 2. Weltkrieges (Päckchen aus Amerika). Ähnlich erfreut und dankbar sind die Kinder in Rumänien, die ein Päckchen bekommen.

Wir danken im Voraus ganz herzlich für alle Unterstützung und Hilfe. Gemeinsam sind wir stark und können auch große Herausforderungen stemmen. Um die Kosten zu teilen, können auch zwei Personen gemeinsam ein Päckchen packen. Wer selbst nicht mehr packen kann, kann uns finanziell unterstützen. Für **Fahrt- und Transportkosten** werden ca. € 4.000, -benötigt, obwohl wir vier Transporte durch ehrenamtliche Mitarbeiter durchführen.

Letzter Abgabetermin:

19. November 2016 in Puschendorf
Danke für Ihre Bereitschaft, Ihre Mühe und Ihre Arbeit!

Falls Sie es noch nicht wissen:

Gut erhaltene, saubere Kleidung und Schuhe nehmen wir während des ganzen Jahres in „Garage 8“ in der Konferenzstraße an, auch wenn unser Pack-Team von Anfang Dezember 2016 bis Ende Januar 2017 pausieren wird. Bitte, beachten Sie, dass wir nur Spielsachen (Holz und Lego) annehmen, keine Spielkarten, Bücher, CDs, Puppenhäuser etc., auch

keine alten Elektrogeräte. Bei Unklarheiten oder Haushaltsgegenständen, Kleinmöbeln usw. rufen Sie bitte vorher bei Peter Jahn an – Tel. 09101 – 906275. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Herzliche Grüße aus der Diakonie-Gemeinschaft, nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Im Auftrag des Rumänien-Teams
Ihr/Euer *Peter Jahn*

Packhilfe für Weihnachtspäckchen

Schenken Sie bitte eine Mischung aus den sechs aufgeführten Bereichen:

Original verpackte Süßigkeiten:

Schokolade, Bonbons, Kekse, Gummibärchen, Kaugummi, Traubenzucker, Fruchttete, Kaba, Multivitamin-tabletten

Hygieneartikel:

Zahnpasta, -bürste, -becher, Shampoo, Duschgel, Hautcreme, Haarbürste, Kamm, Haarschmuck (bitte, keine Seife!)

Kleines Spielzeug (altersgerecht):

Z.B. Puppe, Kuscheltier, Auto, Ball, Memory, Springseil, Luftballons

Schulsachen:

Bleistifte, Buntstifte, Mäppchen, Lineal, Anspitzer, Radiergummi, Hefte, Kugelschreiber, Taschenrechner, Klebestift, Farbkasten, Kinderschere

Tärcaja



Für kleine Kinder:

Malhefte (keine Bilderbücher in deutscher Sprache), Buntstifte, Anspitzer

Neue Textilien:

Mütze, Schal, Handschuhe, Socken, Pulli, T-Shirt, Strumpfhosen, Unterwäsche

Alter	Größe
2 – 4	98-110
5 – 9	110-146
10 – 14	146-176

Bitte keine:

Taschenmesser, Kriegsspielzeuge, Kartenspiele. Schreiben Sie bitte auf das Päckchen die Altersangabe und ob es für einen Jungen oder für ein Mädchen ist. Alles Weitere entnehmen Sie bitte dem Flyer, den Sie im Internet finden oder den wir Ihnen gerne zuschicken.



Spendenkonto:

Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf e.V.
Sparkasse Fürth

IBAN: DE20 7625 0000 0000 1898 03

SWIFT BIC: BYLADEM1SFU

Stichwort: Rumänien



Sie sind keine kleinen Kinder mehr



Viele von Ihnen kennen das: die Kinder werden größer, schließen die Schule ab, werden flügge. Allmählich müssen wir uns im Swetlatschok auch damit befassen. **Ilja** (19 J.) ist bereits ausgezogen. Die Einberufung zum Militär wurde aufgeschoben und trifft ihn vermutlich im kommenden Herbst. Bis dahin lebt und arbeitet er in Tscherniakowsk.



Schenja (16 J.) hat 2015 die Hauptschule abgeschlossen. 2017 wird er seinen Abschluss in der Mittelschule machen. Er wollte bis vor Kurzem Schiffs-Ingenieur

werden. Aktuell bevorzugt er die Idee, Automechaniker zu lernen.



Artjom (16 J.) hat nach dem Hauptschulabschluss noch zwei Jahre Mittelschule vor sich. Seine Berufs-Wünsche gehen in Richtung „irgendwas mit Computer...“

Kyrill (10 J.) belasten diese Zukunftsfragen nicht. Er kommt in die dritte Klasse. Hier an der Tafel wirkt er sehr seriös. Aber er tut sich schwer mit der Konzentration.



Tanja (15 J.) ist immer noch interessiert am Frisieren. Während der Ferientage in Puschendorf konnte sie an einem Vormittag bei einem Friseur „schnuppern“.



Diana (15 J.) kommt in der Förderklasse gut klar. Sie hat dort als Beste ihres Jahrgangs abgeschlossen. Ihr Interesse gilt nach wie vor dem Sport und den Tieren.

Julia (12 J.) als Jüngste von den Mädchen hat noch Zeit, ihre Interessen zu entwickeln.

Olga (17 J.) kommt gerne am Wochenende und in den Ferien in die Pflegefamilie, die ihre Familie geblieben ist.



Besuch aus Slavsk

In den ersten beiden Juli-Wochen war die Pflegefamilie zu Besuch in Puschendorf. Die beiden großen Jungs, Schenja und Artjom waren zu zweit jeweils ein paar Tage bei den Paten Karl-Peter Fritz und Daniel Westerheide. Sie, die selbst keinen Kontakt zu ihren Eltern und kein Vater-Vorbild hatten, bekamen einen

Einblick in gestaltetes Familienleben: Verantwortungsbewusste Männer, die sich um ihre Kinder kümmern, ihre Frauen unterstützen und sich Zeit für die Patenkinder nehmen. Auch Kyrill war ein Wochenende bei seiner Patin Nele Kress und deren Familie. Die „Herbst-Oma“ Anita Kammerer hatte die ganze Familie für zwei Tage nach Marktredwitz eingeladen. Das waren Highlights bei diesem Aufenthalt.

Vielen Dank, wenn Sie die Kinder, inkl. Ilja und Olga und die beiden Schwestern Barbara und Helena weiterhin im Gebet begleiten.

Besuch in Slavsk....?

es klappt in diesem Sommer aus terminlichen Gründen leider nicht, dass wir mit einer Reisegruppe nach Slavsk fahren. Im Herbst plant Gerhard Eekhoff einen Besuch im Swetlatschok. Es warten schon einige Arbeiten auf ihn, für die er als vielseitiger und geschickter Handwerker gebraucht wird. Anita Kammerer plant bereits ihre traditionellen Herbstwochen in Slavsk.

Die lutherische Gemeinde

feiert Ende Juli ihr 25-jähriges Bestehen. Davon berichten wir in der nächsten Ausgabe des Freundesbriefes.

Ihre Spenden...

... wir sind nach wie vor dankbar für Ihre Gaben. Wir sind nach wie vor auf Ihre Unterstützung angewiesen. Die wirtschaftliche Situ-

ation ist nach der erneuten Verlängerung der EU-Sanktionen weiterhin angespannt. Sehr froh sind wir über den großen Nutzgarten am Swetlatschok mit Kartoffeln, Salat, Gurken, Tomaten, Beeren und Obst. Der VW-Bus wird regelmäßig und sorgfältig vom Automechaniker Sascha gewartet. Trotzdem sind in diesem Jahr bereits zwei kostspielige Reparaturen angefallen, die ein ungeplantes Loch ins Budget reißen.

Danke, wenn Sie uns auch weiterhin mit Ihren Gaben auf diesem Langstreckenlauf unterstützen.

Dankbar Ihre

Schwester Evelyn Dluzak

Spendenkonto

Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf
Spk Fürth
IBAN: DE20 7625 0000 0000 1898 03
SWIFTBIC: BYLADEM1SFU
Stichwort: Slavsk



In der Nacht des 25. Juni 2016 durfte **Schwester Erika Reschies** nach 2 ½ Wochen Pflegebedürftigkeit im Frieden zu ihrem Herrn heimgehen. Vor ein paar Monaten sagte sie im Blick auf ihr Sterben: „*Ich gebe doch zu Jesus.*“ In diesem Frieden hat sie auch ihre völlige Bettlägerigkeit geduldig ertragen.

Sie wurde am 19. Mai 1928 als Tochter eines Stadtinspektors in Berlin geboren. Sie wuchs mitten im Krieg mit ihrer älteren Schwester und ihrem jüngeren Bruder auf. Ihr Vater, damals sehr krank, wurde 1945 beim Einmarsch der Russen erschossen. Nach der Mittelschule lernte sie den Beruf der Apothekenhelferin und übte ihn bis zu ihrer Heirat mit Siegfried 1952 aus. Die Freude über die Geburten der beiden Mädchen (1953 und 1958) war sehr groß. Die ganze Familie war gut eingebunden in der Kirchengemeinde.

1967 zog sie innerhalb von Berlin um. Im Lebenslauf bei der Aufnahme in die **Dienstbruderschaft** schrieb Schwester Erika: „*Nachdem unsre Töchter eifrig zu den Stunden (des Christlichen Klubs junger Mädchen und Frauen = wie Landeskirchliche Gemeinschaft) gingen, ließ ich, Erika, mich allmählich auch einladen und fand in einer Frauenstunde den Weg zum Herrn. Ich erkannte*

meine eigene Verlorenheit und das gnädige Angebot Gottes in seinem Sobn. Ihn nahm ich als Retter und Heiland an und wurde besonders glücklich, als mein Mann ein paar Monate später nach einem Missionsvortrag sein Leben Jesus übergab. Damit begann für uns ein ganz neues Leben ...“

Immer waren ihr das Wort und Mahl ganz wichtig. Noch im Alter lernte sie das Lied „*Christi Blut und Gerechtigkeit*“ auswendig. Bei der Beerdigung wurden ihre angegebenen Lieblingslieder, die alle von der barmherzigen Rettung durch Jesus Christus sprachen, gesungen und über ihr gewünschtes Wort „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen*“ (Joh. 6,37) gepredigt. Beim anschließenden Kaffeetrinken erzählten viele von ihr: von ihrer Einfühlsamkeit und Warmherzigkeit, ihrem regen Gebetsleben (auch im DFMGB), ihrer Gastfreundschaft und ihrer Sorge um ihre Lieben.

Wir als Familie sind für ihr Leben und auch für die intensive liebevolle Zeit des Abschiednehmens sehr dankbar.

*Bruder Siegfried Reschies
mit Schwester Evelyn
und Schwester Monika Reschies*



„Auf der Achterbahn des Lebens“

Dieses Thema lockte ca. 1000 Frauen zum traditionellen Frauentag in die Puschendorfer Konferenzhalle. Anhand der Geschichte des Propheten Elia ermutigte die Referentin Dorothea Hille aus Heilbronn. „*Wir sind im Auf und Ab des Lebens gehalten von Gottes Hand – darauf können wir vertrauen.*“ Gott findet Zugang zu jeder Frau, egal in welcher Lebenslage sie gerade ist. In der Mittagszeit konnten die Frauen zwischen 22 Workshops wählen.

Zum ersten Mal wurde auch ein „Girl's day“ angeboten, zu dem sich ca. 40 Mädchen ab 12 Jahren mit einem eigenen Programm trafen. Da der Puschendorfer Frauentag findet nur alle zwei Jahre statt, aber ...

... am **5. März 2017** laden wir Sie (mit Männern) ein zu einem Theaterstück in 16 Szenen von und mit Mirjana Angelina:

**Katharina
Lutherin zu Wittenberg**

Das ungewöhnliche Schicksal der Katharina von Bora.
16.00 Uhr in der Konferenzhalle der Diakonie-Gemeinschaft.

Preise: VVK 15,- €; Tagespreis 18,- €
Vorverkauf ab 15. 09. 2016:
Alpha Buchhandlung Puschendorf,
Alpha Buchhandlung Nürnberg und
Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf

DIE HALLE PUSCHENDORF

Kultur
Events
Tagungen

info@diehalle-puschendorf.de
www.diehalle-puschendorf.de
Telefon: 09101 – 70 41 02

Flur wird zum Kreuzgang

Eingangsbereich und Gästehaus sind durch einen langen Flur miteinander verbunden. Grünpflanzen lockern die graue Betonwand auf. Noch schöner ist es, wenn die Wand für Ausstellungen genutzt wird.

In der Passionszeit hat Herr Richard Mährlein aus Puschendorf für einige Wochen diesen Flur in einen Kreuzgang verwandelt. Der Künstler nennt seine Ausstellung: „*Blicke auf das Kreuz.*“ Die verschiedenen Kreu-





ze, aus unterschiedlichem Material gestaltet, regen zum Nachdenken an. Der Künstler selbst sieht sich als von Gott Beschenkter. Seine Exponate sollen Glaubensbezeugung und Gebet sein.

Wir freuen uns, wenn unser Flur immer wieder einmal durch Ausstellungen bunt wird. Anfang des Jahres hatte Frau Dr. Dippold-Götz, Zahnärztin in Siegelsdorf, einige Wochen ihre Gemälde in einer Ausstellung präsentiert. Jeder, der durch unseren Flur ging, wurde in Urlaubsstimmung versetzt und/oder auch zum Nachdenken über aktuelle Themen gebracht.

Danke allen, die unseren Flur eine Zeit lang mit ihren Kunstwerken schmücken.

Schwester Hannelore Tröger



v.l. Rainer und Claudia Lennert; Manfred und Martha Schellenberger, Edelgard Biechele, Brigitte und Bernd Späth, Immanuel Bender, Michael Hufnagel – vorn Konrad Flämig. Es fehlen: Daniel Flohr und Ralf Kretschmer

Sehr froh und dankbar für diese positive Entwicklung sehen wir die neuen Geschwister als Geschenke Gottes an unsere Diakonie-Gemeinschaft. Möge Gott die „Neuen“ auch durch unsere Diakonie-Gemeinschaft beschenken.

Schwester Elisabeth Schwert

Veränderungen in der Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf

Zum zweiten Mal Aufnahme neuer Mitglieder

Elf neue Mitglieder wurden bei der turnusgemäß stattfindenden Mitgliederversammlung am 5. Mai 2016 in den e.V. der Diakonie-Gemeinschaft aufgenommen. Wie bereits berichtet hatte eine Satzungsänderung 2015 den Weg für die Aufnahme von Mitgliedern frei gemacht, die keine Diakonissen und keine Mitglieder des Verwaltungsrates sind. Die erste Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte im Rahmen eines Wochenschlusses im November. Am 5. Mai wurden elf weitere neue Mitglieder aufgenommen und gesegnet.

Neues Logo

Sie haben es vielleicht schon entdeckt. An der einen oder anderen Stelle taucht das neue Logo der Diakonie-Gemeinschaft bereits auf. Im Zentrum steht die tragende Gemeinschaft; sie versteht sich von Gott berufen und beauftragt. Außen herum, kreuzförmig ausgerichtet, die verschiedenen Bereiche, in denen wir unsere Verantwortung sehen. Das Erscheinungsbild ist noch nicht ganz vertraut. Aber seien Sie versichert:



der Auftrag, dem wir uns verpflichtet sehen, bleibt.

Entwickelt wurde das Logo im Auftrag des Leitungskreises von der Grafikdesignerin Petra Hippelein, www.schwarzbrotdesign.de

Blockheizkraftwerk

Auch wir möchten sorgfältig mit den Ressourcen umgehen und Energie sparen. Deshalb haben wir uns entschlossen, ein Blockheizkraftwerk installieren zu lassen.



Vorbereitung für den Gastank

Freie Plätze bei Angeboten im Gästehaus 2016

Gern würden wir Sie bei einer Maßnahme in unserem Gästehaus begrüßen. Hier gibt es noch freie Plätze:

- Literarisches Wochenende** 23.-25.9.
- Veeh – Harfen** 10.-14. 10. für Fortgeschrittene

Tage für Gesundheits- und Krankenpfleger(innen) 11.-13.10. Volkskrankheit „Diabetes“

Wochenende für Trauernde 14.-16.10.

Wochenende für Singles 4.-6.11.

Ich bin der Herr, dein Arzt – Jesus will dein Herz heilen

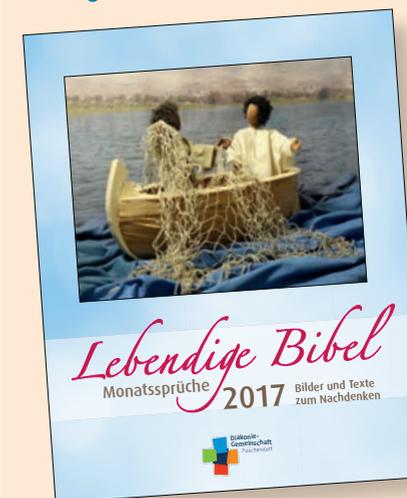
Fränk. Weihnachtsmärkte 5.-9.12.

Selbstverständlich können Sie auch mit eigenem „Programm“ Urlaub bei uns machen – z.B. mit Familie oder Gemeinde, mit Ihrem Hauskreis oder Kirchenvorstand, mit Freunden – oder allein.

Kontakt:

Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf e.V.
- Freizeiten und Gästehaus -
Konferenzstr. 4, 90617 Puschendorf
Tel: 0 91 01 – 70 41 14

Ab Herbst wieder erhältlich EGLI-Figuren Kalender 2017:



auf tanken

2016

90. JahresFest der Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf



Sorgt
euch
nicht

Sonntag, 18. September 2016

Puschendorf, Konferenzhalle

Referent: Oliver Ahlfeld,

Gnadauer Referent für Neugründung und Neubelebung von Gemeinden

- | | |
|--------------|--|
| 10.00 Uhr | ICH sorge für euch |
| ab 11.45 Uhr | Mittagessen, Informationen, Begegnungen |
| 14.00 Uhr | Konzert mit „at light“ |
| 15.00 Uhr | ICH bleibe bei euch |

„Boxenstopp“ für Kids und Teenies –
parallel zu den Veranstaltungen



Diakonie-
Gemeinschaft
Puschendorf